

***Aus gegebenem Anlaß habe ich an Ostern 2007 zu dem Aufsatz
„Das Leiden des Ludwig Schlapphauser“ von 1985 dieses Nachwort verfasst:***

Nach langjähriger Abwesenheit hat im März 2007 ein Weißstorchmännchen in Kairlindach mit dem Nestbau begonnen. Möglicherweise war er schon 2006 besuchsweise vor Ort. Als Nistplatz wählte er das Dach des Kirchturms, wo im unteren Bereich das 8-Eck des Dachstuhls durch einen nicht ganz so steilen Zwickel in das Viereck des Gemäuers übergeht. Nach wochenlangen „Fehlversuchen“, wo ihm die eingetragenen Äste und Stecken von seinem Bauplatz in den Friedhof hinunterfielen, gelang es ihm schließlich, Material zu verankern.

Dann ging es Schlag auf Schlag! Nach ein paar Tagen war das Nest fertig, aus Platzgründen nur halb so groß wie normal, aber immerhin! Anfang April gesellte sich ein Weibchen dazu und es scheint ernst zu werden!

Vom Standpunkt der Baustatik aus gab es allerdings Bedenken: was geschieht, wenn bei Sturm und Regen das Wasser der darüberliegenden Dachfläche auf den besagten Zwickel platscht? Wird das Nest halten oder abstürzen zum Nachteil der Brut und der Menschen im Friedhof?

Der Vorsitzende der Natur- und Umwelthilfe, Herr Otto Krämling (emeritierter Kreisbaumeister!) bat Edmund Lenz und mich, uns der Sache anzunehmen und zu versuchen eine Abrutschblockade anzubringen. Dies geschah am Gründonnerstag. Der „Fränkische Tag“ hat am 7.4.07 unter der Überschrift „Eine frohe Osterbotschaft für das kleine Dorf“ ausführlich darüber berichtet.

In diesem Zeitungsbericht werden auch die „Leiden des Ludwig Schlapphauser“ angesprochen, dem Vorgänger des jetzigen Storchmännchens, die den älteren Kairlindachern noch in guter Erinnerung sind: Ludwig hatte sich im Mai 85 beim Anflug einer elektrischen Freileitung das linke Bein aus dem Hüftgelenk gerissen und hätte schnell zu einem Tierarzt kommen müssen. Edmund Lenz und ich waren bereit, dies zu übernehmen, jedoch die „artenschutzrechtliche Genehmigung der Naturschutzbehörde“ blieb aus. Mit widerlicher Hinhaltetaktik wurde bezweifelt, dass eine schwere Verletzung vorlag. Sitzungen wurden anberaumt und die Ergebnisse geheim gehalten. Schließlich wurde es uns zu dumm, wir narkotisierten das Tier in Eigenverantwortung und brachten es zu den Tierärzten im Nürnberger Tiergarten. Das Röntgenbild widerlegte die Naturschutzbehörde und den Hilpoltsteiner LBV und gab uns Recht. Allerdings war die schwere Verletzung mit einer starken Beinfehlstellung bereits so weit gealtert, dass es für Ludwig keine Hilfe mehr gab.

Hier endet unser damaliger Bericht. Er behandelte das vorletzte Lebensjahr von Ludwig Schlapphauser. Über das letzte wäre folgendes anzufügen: Ludwig blieb im Winter 85/86 in Nürnberg in Quarantäne. Im Frühjahr wurde er – aus welchen Gründen auch immer – freigelassen und flog schnurstracks nach Kairlindach. Er traf sein Weibchen und wollte mit ihr ein ganz normales Storchjahr gestalten. Als aber nach 65 Tagen Brüten (normalerweise 32 Tage) immer noch keine Jungen schlüpften, wurde Ludwig und seiner Frau klar, dass sie ein taubes Gelege produziert hatten, was bei der Fehlstellung des linken Beines nicht verwunderlich war. (Bei der Weißstorch-Kopulation muß das Männchen mit beiden Füßen die Flügelbuge des Weibchens festhalten und durch Beugen der Beine den Kloakenschluß schaffen)

Bis August 86 blieb Ludwig in Kairlindach und zog dann nach Storchentart Richtung Süden ab. Wie weit er gekommen ist, weiß niemand, er wurde jedenfalls nie mehr gesehen!

Die „amtlich verordnete Storchentragödie von Kairlindach“ hatte ihr Finale. Ansbach und Hilpoltstein, verbunden in Ignoranz und Arroganz, haben gewonnen, - Ludwig verloren!

Lenz und ich waren damals noch Mitglieder beim LBV, aber mit großer Gewissensnot! Noch jahrelang haben wir versucht, die hohen Weißstorchverlusten, besonders der Nestlinge, von denen in Bayern Jahr für Jahr 200-300 im eigenen Nest an Vernässung und Unterkühlung sterben, durch eine Horstbetreuung, die diesen Namen verdient, zu reduzieren. Das gelang unter dem Vorstand (jetzt „Präsident“) Sothmann nicht. Nach mehreren Aufforderungen auszutreten vollzogen Lenz und ich, zusammen mit vielen anderen diesen Schritt und schlossen uns der Natur- und Umwelthilfe an. Hier konnten wir unsere Storchenschutzarbeit mit dem Wohlwollen des Vorstandes fortsetzen und entwickelten eine Horstunterlage mit idealer Wasserdurchlässigkeit und „Rundumtrocknung“.

Sie erregte großes Interesse. So standen wir z.B. durch Vermittlung der Deutschen Vogelwarte mit Südafrika in Verbindung, wo neuerdings auch Weißstörche brüten (siehe auch www.natur-und-umwelthilfe.de).

Natürlich könnte auch in Bayern durch geeignete Nestunterlagen die Ausflugsquote verbessert werden. Von den ursprünglich vorhandenen 5 Eiern kommen hier nur weniger als 2 Jungtiere zum Ausfliegen. Diese Quote könnte ohne weiteres verdoppelt werden. Das ist unser erklärtes Verbandsziel. Doch Ansbach und Hilpoltstein (LBV) sind anderer Meinung.

Sie kam bei einem Gespräch in Ansbach zum Ausdruck, zu dem Herr Abteilungsdirektor Übrück am 24.5.05 geladen hatte. Zu unserer Überraschung hatte die LBV-Storchenfunktionärin einen Lichtbildervortrag vorbereitet, in welchem sie zum Ausdruck brachte, dass es noch ein paar Hunderttausend Storchpaare gäbe und dass deshalb „nicht jedes Storchküken am Leben bleiben müsste“. Ihr für den Artenschutz zuständiger LBV-Kollege fragte: „Wohin mit den vielen Störchen?“

Zu der angegebenen Zahl ist zu sagen, dass sie durch Addition der Bestände von Spanien, Polen, Türkei usw. tatsächlich zusammenkommt. Der Bayerische Bestand liegt bei ca. 130 Paaren. Der Storch steht daher auf der Roten Liste. Die Ansbacher Behörde schloß sich den LBV-Thesen an und sah keinen Anlaß, die Horstbetreuung zu verbessern: Die Natur- und Umwelthilfe hätte ihre Aktivitäten auf Erlangen zu beschränken und im Land der LBV das Sagen.

Da unterschätzen Sie aber unsere Storchentiefe, Herr Übrück, und brachen auf unser Kopfschütteln die Veranstaltung ab. Haben Sie nicht auch einen Amtseid auf das Grundgesetz geleistet?

Zur Vollständigkeit sollte noch gesagt werden, dass der LBV nicht immer so storchencool ist! Beim Spendensammeln, Mitgliederwerben, Verkauf von Patenschaften u.s.w. gibt man sich storcheneuphorisch! Eine weitere LBV-Aktivität ist das Zufallbringen unserer Storchprojekte. Ich könnte eine ganze Serie davon aufzählen!

Zurück nach Kairlindach:

Wir freuen uns mit allen Kairlindachern über das neue Storchenglück. Und damit Ludwig Schlapphausers Nachfolger auch Namen haben, folgende Vorschläge:

Das neue Männchen ist unberingt, deshalb **Ludwig II. Noring**
und sein Weibchen, beringt, geboren 2004 im Erlanger Steinbachnest **Kalinda von Steinbach**



links: **Ludwig II. Noring**

rechts: **Kalinda von Steinbach**

Storchenpaar von Kairlindach 2007

Paßt gut auf Euch auf, sonst droht Euch Hilpoltstein und Ansbach! Aber wir sind ja auch noch da!

Michael Zimmermann

Edmund Lenz

M. Zimmermann

Edmund Lenz

Ehrenmitglieder der Natur- und Umwelthilfe Erlangen e.V.